

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Baden-Baden und Umgebung

Weber, Johannes

Zürich, 1879

Das neue Schloss

[urn:nbn:de:bsz:31-244740](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-244740)

wenigen Minuten zu der neuen, schönen, in rein gothischem Styl vom † Baurath *Eisenlohr* erbauten Evangelischen Kirche. Sie bildet mit ihren beiden, weithin sichtbaren Thürmen (1876 vollendet) eine Zierde des südlichen Stadttheils, auf dem Ludwig-Wilhelmsplatze.

Vom Leopoldsplatze zieht sich durch die Sophienstrasse ein bequemer Fahrweg (Türkenweg) in mehreren Windungen zum neuen und zum alten Schlosse hinanf.

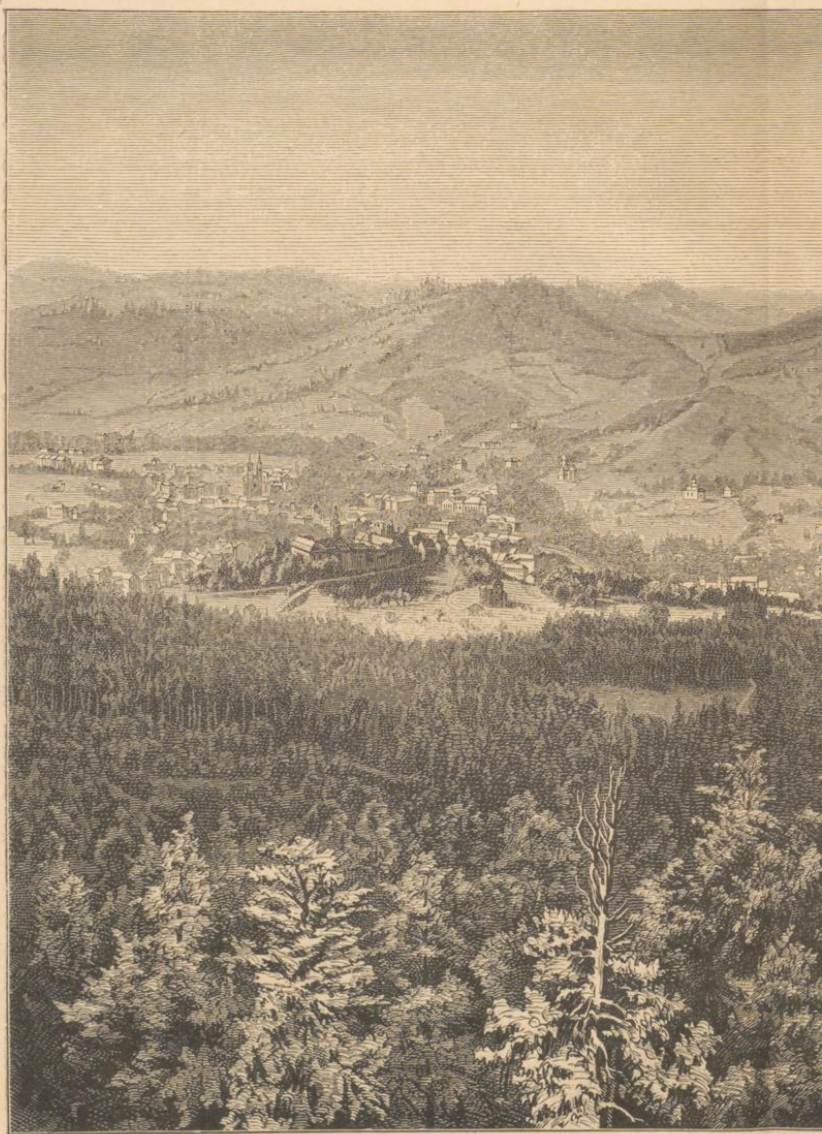
Das neue Schloss.

Dieses liegt auf dem höchsten Punkte der Stadt und gewährt sowohl von seinen Balkonen als seinen Gartenterrassen (Dagobertsthürmchen) die herrlichste Aussicht auf die Stadt und ihre Umgebung. Markgraf Christoph I. erbaute dieses Schloss auf alten Grundmauern 1479 und verliess die höher gelegene Burg Hohenbaden. Manches deutet bei diesen Grundmauern auf römischen Ursprung und beide Punkte scheinen im Mittelalter als befestigte Warten gedient zu haben. Etwa 100 Jahre später vergrösserte und verschönerte Markgraf Philipp II. den Bau von Christoph I. Nachdem die Residenz nach Rastatt verlegt war, gerieth das Schloss ziemlich in Verfall, bis Grossherzog Leopold und der jetzt regierende Grossherzog Friedrich es restauriren und geschmackvoll im Innern einrichten liessen. Die vorhandenen Gemälde (viele Ahnenbilder) und manche Kunstgegenstände sind sehenswerth; ebenso die unterirdischen Gemächer, früher für einen Sitz des Vehmgerichtes gehalten, dann aber als Verstecke für Schlossbewohner und deren Schätze erklärt. Schloss und Garten sind leicht zugänglich. Die grossherzogliche Familie besucht alljährlich diese herrliche Besitzung.

Vom neuen Schlosse führen verschiedene Wege und Treppen in die Stadt zurück, auch kann man dahin den angenehmen Weg über das sogenannte Echo, durch den Wald nach der *Schiessstätte* und *Turnhalle* einschlagen, wo man, dem Bahnhofe gegenüber, die nach Oos führende Landstrasse erreicht. Am Echo befindet sich eine mit Ruhebänken versehene offene Halle und in deren Mitte die Marmorstatue eines Schutzengels vom Fürsten



Baden-Baden und Umgebung. — Blick vom Neuen Schloss.





en-Baden vom alten Schloss.

von Fürstenberg 1870 errichtet. Auch hier erfreut man sich eines herrlichen Blickes auf die Stadt und den gegenüber liegenden Friesenberg mit dem Burgschlosse Solms und der griechisch-russischen Kapelle. Das Echo, welches man hier vernimmt, hat dem Platz mit der Umgebung den Namen gegeben. Ein anderer Weg (auch Fahrweg) führt direct vom neuen Schlosse auf den *Marktplatz* und in die Stadt. Am Marktplatz liegen die Stiftskirche, das Rathhaus und das alte Dampfbad mit der Ursprungsquelle. Auch ist hier der obere Eingang in das grossartige Friedrichsbad.

Das Rathhaus, früher Jesuitenkollegium, dann Sitz eines Gymnasiums, wurde 1864 von der Stadt angekauft und für verschiedene städtische Behörden, Gerichte, Versammlungen bequem und zweckmässig eingerichtet. Eine besondere Zierde desselben ist der grosse Saal mit einem geschmackvollen Marmor-Relief für den † Bürgermeister Gaus. Die, für die neue städtische Wasserleitung hier und in der Nähe vorgenommenen Sprengungen und Erdarbeiten brachten verschiedene römische Alterthümer ans Licht.

Die katholische Stiftskirche auf dem Marktplatze soll der Sage nach die Stelle eines heidnischen Tempels einnehmen, welcher einer Gottheit der Gesundheit geweiht war. Der Ursprung der ersten christlichen Kirche oder Kapelle an dieser Stelle ist unbekannt; sie diente seit 1453 als Erbbegräbniss der badischen Markgrafen, wurde 1689 durch die Franzosen, nebst den Gräbern geplündert und eingäschert. 1753 wurde der Neubau vollendet, der 1866 eine geschmackvolle Restauration durch den Architekten Lang erhielt. Der Chor ist reich mit Grabdenkmälern der katholischen Markgrafen von Baden besetzt. Einen grossen Raum nimmt dasjenige für den Markgrafen Ludwig († 1707 in Rastatt), den bekannten tapfern Türkenbesieger und Kampfgenossen des Prinzen Eugen, ein. Beachtenswerth ist ferner das Relief auf dem Grabmal Jakob's II. († 1511), eine Pietas darstellend, das Grabmal Leopold Wilhelm's († 1671) u. a. m. Grossherzog Leopold liess alle Denkmäler restauriren und fügte andere hinzu. Die Stiftskirche wird im Winter durch das in Röhren geleitete und vertheilte heisse Wasser der nahen Ursprungsquelle erwärmt.

Der Stiftskirche gegenüber liegt das alte Dampfbad mit der Ursprungsquelle. Unter diesem alten Dampf-bade erstrecken sich bis unter das *Gasthaus zur Rose* alt-römische, mit Marmor bekleidete Badebassins, während andere

Gruppen solcher Baureste sich unter dem Platze zwischen dem Friedrichsbade und dem Kloster befinden. Viele dieser Ueberreste kamen nach Karlsruhe und sind in den Schriften des badischen Alterthumsvereins abgebildet und beschrieben.

Die verschiedenen Quellen Baden-Badens, die wir hier nicht alle namhaft machen wollen, haben im Wesentlichen alle den gleichen mineralischen Gehalt (einige mehr, andere weniger Lithium). Sie bilden eine Zwischenstufe zwischen den Soolquellen und den sogen. indifferenten Thermen, indem sie bezüglich des innern Gebrauchs zu den ersteren, bezüglich des Gebrauchs zu Bädern aber zu letzteren, den indifferenten, d. h. den an mineralischen Bestandtheilen armen Quellen, wie z. B. Wildbad, Gastein, Teplitz, Schlangenbad, Ragaz u. s. w., gerechnet werden müssen.

Man zählt etwa 20 Quellen, von denen man annimmt, dass sie aus einer Tiefe von 1300–1400 M. emporquellen. Ihre Temperatur wechselt von 35–56° R. (= 44–70° C.); sie haben warm einen etwas salzigen, fleischrührartigen Geschmack und liefern eine sehr grosse Quantität Wasser (der Ursprung in 24 Stunden 7½ Millionen Kubikzoll Wasser), dessen Bestandtheile der Geheimrath Bunsen u. A. genau untersuchten. Die Temperatur ist jedoch das Hauptagens. Fälle von Gicht, Rheumatismus, Lähmungen bilden das Hauptkontingent der Krankheiten; heisse Bäder werden die von 30–35° R., warme von 27–29° R., laue von 22–26° R. genannt.

Neben den warmen Wassern verfügt Baden-Baden aber auch noch über einige Stahlquellen, die in der Falkenhalde zu Tage treten und im Stahlbad, im Stephanienbad und Ludwigsbad (Lichtenthal), Verwendung finden.

Vom Marktplatze gelangen Fussgänger auf der grossen, schönen, neu angelegten Freitreppe, an der oberen Façade des Friedrichsbades vorüber, zu dem tiefer gelegenen Hauptportal desselben. Links von der Treppe liegt Kirche und Kloster zum heiligen Grab, rechts befindet sich in einer Nische die neu gefasste Lithiumquelle.

Das Friedrichsbad.

Das glänzendste und zugleich nützlichste Gebäude Badens ist das Friedrichsbad. Mit der Vollendung und Eröffnung desselben wurde der Wunsch S. K. H. des Grossherzogs Friedrich von Baden erfüllt, dass hier mit Benützung der heissen Quellen eine Anstalt errichtet werde, welche die bis jetzt bekannten übertreffen und allen Ansprüchen der modernen Balneotherapie vollkommen genüge. Der 1867 mit Ausgrab-